

der Scheune liegt. Den ganzen Schooß hat sie voll Erbsen gestreut. Wahrscheinlich hat sie gewartet, daß die Tauben herankommen sollen, um aus ihrer Hand zu fressen, und ist dabei eingeschlafen. Jetzt sitzt eine schneeweiße Taube in ihrem Schooß und pickt nach Herzenslust. Als die Aeltern aber herzutraten, fliegt die Taube auf. Von der Bewegung erwacht Marie, streckt der Taube beide Arme nach und kann gar nicht glauben, daß sie geschlafen hat; sie meint, sie habe mit all' den Tauben gespielt, und ihnen kleine Halsbänder von Heu gemacht. Indeß die ganze Familie sich nun wieder in dem Wagen zurecht setzt, hat die Bauerfrau noch auf dem Hof zu thun; ehe sie aber wegfahren, kommt sie an den Wagen mit zwei verdeckten Körben und sagt: „Die Mädchen müssen doch auch ein Andenken mitnehmen. Da ist für die große Tochter eine schwarze Henne mit weißem Poll; die kannst du nun füttern, damit sie brav Eier lege, die Du dann Deiner Mama bringen kannst! Und der kleinen Heumamsell schenke ich das weiße Täubchen, das sie im Schlaf gefüttert und gehätschelt hat. Damit sollst Du nun auch im Wagen spielen und dann an unser Dorf denken!“ Wie freuen und bedanken sich nun die beiden Mädchen. Sie lassen die Hand der freundlichen Frau gar nicht wieder los, bis der Wagen mit ihnen fortrollt.

Die Thiere.

Das ist von nun an eine ganz neue Beschäftigung für die Kinder. Mit lebendigen Thieren haben sie bis jetzt noch nie zu thun gehabt. Zuerst muß das Lamm und der Hund, und die Henne und die Taube jedes eine Wohnung haben. Der gute Papa macht sie auch zurecht. Die Taube bekommt einen